

Predigt zum Sonntag Trinitatis

*Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Trinitatis – ein bisschen nebulös und geheimnisvoll ist dieses Fest. Keine anschauliche und mitreißende Geschichte, die uns das nahe bringt, wie zu Weihnachten, Ostern oder Pfingsten. Nur ein nachdenkliches, nächtliches Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus voller Gedanken und Überlegungen. Gott – einer und doch drei. Der Vater, der Himmel und Erde gemacht hat; Jesus, der Sohn, der menschlich Gottes Liebe zu den Menschen brachte und ganz göttlich in Kreuz und Auferstehung die Macht des Todes gebrochen hat; der Heilige Geist, der als Tröster uns begleitet und stärkt. Drei Personen und doch eine Einheit. Das kann schon mal ein bisschen Verwirrung stiften. Aber so kompliziert ist es gar nicht. Gott wirkt eben in allem, als Schöpfer und Vater, als Sohn und im Geist. In allem ist er da und kommt uns Menschen nah. Deutlich wird uns das in jedem Gottesdienst, den wir in seinem Namen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes beginnen.

Deutlich wird uns das in seinem Segen, mit dem wir am Ende eines Gottesdienstes in die neue Woche hineingehen. Begleitet und gestärkt durch ihn. Dieser Segen, den Gott selbst Mose und Aaron in den Mund legt, ist heute als Predigttext vorgeschlagen. Hören wir aus dem 4. Buch Mose im 6. Kapitel:

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Wohl vertraut sind uns diese Worte. Vielleicht manchmal schon zu vertraut, dass wir sie hören und aufnehmen und manchmal eben auch überhören. Liebe Schwestern und Brüder, lassen Sie uns ein wenig tiefer eintauchen in diese Worte. Was wird uns mit diesem Segenswort ins Herz gesprochen?!

Das erste: Gott selbst segnet. Nicht die Priester im Alten Testament, nicht die Pfarrer in unseren Gottesdiensten. Wir sind nur die Mittler, durch uns spricht Gott Segen zu. Wir geben ihm eine Stimme. Der Segen ist sein Werk, dass uns Gnade und Barmherzigkeit zuspricht. Damit schafft Gott eine ganz persönliche und enge Verbindung zu jeder und jedem von uns. Mit diesem Segenswort legt Gott seinen Namen auf uns. Sein Name: „ich werde sein, der ich sein werde“ oder ganz einfach „ich bin da“. Nichts Abstraktes und Geheimnisvolles, das ist eine ganz persönliche Zusage, die uns mit Gott als Vater, Sohn und heiligem Geist, in direkte Beziehung setzt. Wir gehören zu ihm. Seinen Namen, sein „ich bin da“, legt Gott auf uns und in unser Herz hinein, wenn wir hören: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Das zweite: Gott blickt uns freundlich an. Sein Angesicht leuchtet über uns, wie die aufgehende Sonne. Er hebt sein Angesicht über uns und auf uns. Gott wendet sich uns ganz persönlich zu. Er sieht uns und unser Leben. Kein zorniger und strafender, sondern ein liebevoller Blick ist das. Gott sieht unsere Sorgen, Nöte und Ängste; er sieht aber auch, was nicht in Ordnung ist. Dieser liebevolle Blick in unser Herz macht offenbar, was wir manchmal gerne unter den Teppich kehren. Aber nicht um zu strafen, sondern um uns Vergebung zu schenken. Wir müssen uns nicht vor Gott verstecken und verstellen. Wir dürfen so sein, wie wir sind und da gehören auch die Schattenseiten dazu. Wir sind eben nicht perfekt. Gott sieht uns an, das macht diese ganz persönliche Beziehung aus. Im Segen wird uns Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit zugesprochen. Das tut gut und das befreit.

Und das dritte: Gott schenkt Frieden. Schalom – weitaus mehr als die Abwesenheit von Krieg und Unheil. Gottes Frieden ist das Ziel! „Der Friede, der allein versöhnt und stärkt, der uns beruhigt und unser Gesichtsbild aufhellt“ so beschreibt es ein jüdischer Gelehrter. Frieden, der befreit und uns zuversichtlich und glücklich werden lässt. Auch wenn nicht immer alles glatt läuft; auch wenn wir Fehler machen; auch wenn wir voller Sorgen in die nächsten Tage gehen und schier unlösbare Herausforderungen vor uns liegen. Gottes Friede wird uns zugesagt, der frei macht und versöhnt. Der auch manch Schweres leichter werden lässt, denn ER ist da. Gottes Friede, der uns die Zukunft eröffnet. Gottes Friede, der uns aber auch offen sein lässt und den Blick für den Anderen neben mir weitet.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott tritt in Beziehung zu uns, wenn er uns segnet und seinen Namen auf uns legt. So gestärkt können wir unsere Wege gehen, jeden Tag und jede Woche aufs Neue. Auf Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, können wir immer bauen und vertrauen. Er ist da, in allem, was wir tun. Gott beschenkt uns mit seiner Gnade und Barmherzigkeit. Er gibt uns seinen Schalom. In seinem Segen erleben wir, was uns in Vater, Sohn und Heiligem Geist geschenkt ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.